

Kamener Zeitung

Volkstreu und für Frauen und Jugend verbunden mit der
Märkischen Zeitung
Amtliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der beschlossenen und in der
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Fars Heim“. Monatlicher Bezugspreis 1.00 M.
durch die Post bezogen vierteljährlich 3.00 M.
Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H.,
in Kamen, Geschäftsstelle Kamen, Weststr. 10.
Gernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telefonisch aufgegebenen Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: H. Schuchardt.

Nr. 186

Sonnabend, den 10. August 1918

46. Jahrgang

Die neue feindliche Offensive im Westen.

Der Bericht des Großen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 9. Aug. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Rupprecht: Zwischen Aisne und Amiens nächtliche Artillerietätigkeit. Südwestlich von Ypern und südlich der Aisne folgten stärksten feindlichen Teilangriffen, die abgewiesen wurden. — Zwischen Amiens und Abres griff der Feind gestern mit starken Kräften an. Durch dichten Nebel begünstigt, drang er mit seinen Panzerwagen in unsere Infanterie- und Artillerielinien ein. Mehrfach der Sonne warfen wir den Feind im Gegenstoß aus unseren Stellungen zurück. Zwischen Somme und Abres brachten unsere Gegenangriffe den feindlichen Angriffen nicht. Der Linie Morecourt-Harmonie-Res-Cai-Fresnoy-Contoire konnten wir stehen. Wir haben Einbuße an Gefangenen und Geschützen erlitten. Durch Gefangene, die wir machten, wurden Engländer mit australischen und kanadischen Hilfstruppen, sowie Franzosen festgehalten.

Nach dem Schlachtfeld schossen wir 30 feindliche Flugzeuge ab. Deutnant Böwenhardt errang seinen 49., 50. und 51., Deutnant Huet seinen 45., 46. und 47., Deutnant Freiherr v. Richthofen seinen 33., 34. und 35., Deutnant Kroll seinen 31. und 32., Oberleutnant Billig seinen 29., Deutnant Koenneke seinen 23., 24. und 25. und Deutnant Aufferth seinen 20. Aufstieg.

Deutscher Kronprinz: In einzelnen Abschnitten an der Westfront war die Artillerietätigkeit auf. Erfolgreiche Teilkämpfe beiderseits von Braisne und in der Champagne nordwestlich von Souain.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Abendbericht: Zwischen Somme und Abres feht der Feind seine Angriffe fort.

Der Heereskommentar über die Schlacht zwischen Amiens und Abres.

(W) Ein Zusammenstoß zwischen feindlichen und unseren Truppen hat den englisch-französischen Angriff zwischen Amiens und Abres zu einem Anfangserfolg verholfen. Vor allem war es der überaus hohe Nebel am Morgen des 8. 8., der den feindlichen Vorstoß begünstigte. Der Nebel verhüllte die englisch-französischen Panzerwagen, die nachfolgenden britischen Panzer, so daß sie unentdeckt die deutschen Stützpunkte passierten und teilweise bis in die Artillerielinien vorrückten. Selbsthaft schlug sich die deutsche Infanterie gegen die plötzlich aus dem Nebel auftauchenden Feindtruppen. Im Süden der englisch-französischen Stützlinien traten noch lange die Maschinengewehre einzelner Bataillone in Erscheinung. Allein das ungünstige Wetter ermöglichte den Entente-Truppen dennoch an einzelnen Stellen den Einbruch, jedoch nicht an der im deutschen Heeresbericht angegebene Stelle, die im Gegenstoß der deutschen Reserven, die das weitere Vordringen der Angreifer verhinderte, nördlich des Flusses Aisne aber aus den deutschen Stellungen wieder herausdrückte. Amiens unter dem Befehl des Generals Haig und zu einem großen Teil der Hebung des tief gestunkenen englischen militärischen Prestiges dienen soll, tragen wiederum nicht die Briten die Hauptlast des Kampfes, sondern vielmehr die deutschen Gefangenen, die in der ersten Linie auftraten und kanadische Divisionen, denen englische und französische Divisionen folgten.

Nachdem der Feind den Plan, die in dem ersten Vorstoß zwischen Amiens und Abres gefangenen Gefangenen zu befreien, aufgegeben hat, ist die deutsche Infanterie in der Lage, die feindlichen Vorstöße zu beenden. Der Feind hat sich in der ersten Linie auftraten und kanadische Divisionen, denen englische und französische Divisionen folgten.

Zeichnet das ängstliche Verhalten der Entente-Truppen, die Vorstoß zu gewinnen und dem gefürchteten neuen deutschen Angriff zuvorkommen. Der englisch-französische Angriff sollte in tiefem Stützpunkt auf St. Quentin vorbringen, um die deutsche Front in der Gegend von Amiens zu fassen. Bei Montdidier und Albert wurde dem französisch-englischen Angriff durch die deutsche Infanterie ein heftiger Widerstand geleistet. Die deutsche Infanterie hat sich jedoch hierdurch von feindlichen Angriffen nicht abbringen lassen, sondern begnügte sich mit dem Angriffserfolg zwischen Amiens und Abres. Hierdurch gelang ihm ein Überwachungs-erfolg, der durch den herrschenden dichten Nebel noch in besonderem Maße unterstützt wurde. Trotzdem und trotz des vor allem für die deutsche Infanterie so überaus günstigen Geländes reichte jedoch der Anfangserfolg der unter dem Befehl des Marschalls Haig stehenden englischen und französischen Armeen nicht über das an ersten Angriffstagen übliche Maß hinaus. Ein gewisser Verlust an Gefangenen und Geschützen ist in solchen Fällen unvermeidlich. Im Gegensatz zu den bisherigen großen deutschen Offensiven erreichte der Angriff keines seiner strategischen Ziele. Der Geländegewinn spielt um so weniger eine Rolle, als es sich hier nicht um ein ausgebauter Verteidigungssystem handelt, sondern um ein Marschiergelände, in dem die Kämpfe, die am 21. 8. begannen, noch keineswegs zum Abschluß gelangten.

Der französische Bericht.

(W) Französischer Bericht vom 8. August abends: Die von unseren Truppen in Verbindung mit englischen Truppen morgens südlich von Amiens unternommenen Angriffe werden unter günstigen Bedingungen fortgesetzt. Es werden die bekannten Einzelheiten in englischen Heeresberichten verzeichnet.

(W) Französischer Heeresbericht vom 9. 8. nachmittags: Keine Veränderung an der Schlachtfeldfront nördlich von der Somme. Die Nacht war durch einige Tätigkeit der deutschen Artillerien in der Champagne gekennzeichnet. Die Deutschen versuchten mehrere Handstreichs in der Gegend von Proseaux, des Mont Jans nom und von Souain; sie wurden abgewiesen.

Der englische Bericht.

Englischer Bericht vom 8. August, abends: Die Operationen, die in der Frühe an der Front bei Amiens von den Franzosen unter General Rawlinson begonnen hatten, schritten erfolgreich fort. Die Zusammenziehung der Truppen wurde während der Nacht, unbemerkt vom Feinde, vervollständigt. Französische, kanadische, australische und englische Divisionen, unterstützt durch eine große Anzahl von Tanks, griffen die Deutschen auf einer Front von über 20 Meilen von der Aisne bei Vauxelles bis nahe Morecourt im Sturm an. Der Feind wurde überfallen. Die Alliierten drangen überall stürmisch vorwärts. Die ersten Ziele wurden von der ganzen Angriffsfront zu früher Stunde erreicht. Der Vormarsch der Infanterie dauerte während des Nachmittags stetig an, unterstützt durch britische Kavallerie, leichte Panzermotorwagen, Maschinengewehre und Batterien. Der Widerstand der Deutschen wurde an gewissen Punkten nach hartem Kampf überwunden. Zahlreiche Gefangene wurden gemacht und Geschütze erbeutet. Die Franzosen griffen mit großer Tapferkeit an, überschritten die Aisne und nahmen, ungeachtet des Widerstandes, die feindlichen Verteidigungsstellungen. Nördlich der Somme wurde der größere Teil der Ziele vormittags genommen, aber bei Chilly und südlich von Morecourt leisteten feindliche Abteilungen längeren Widerstand, so daß an beiden Verhältnisse schwer gelangt wurde; aber der Widerstand wurde schließlich überwunden und die Ziele genommen. Südlich der Somme wurden nachmittags auf fast der ganzen Schlachtfeldfront die Endziele genommen. Durch leichte Panzerwagen unterstützt, ging Kavallerie über die Infanterie hinweg vor und über unsere Ziele hinaus, wobei sie deutsche Transportwagen und Geschütze niederstieß. Über einhundert und einnahm und zahlreiche Gefangene machte. Die allgemeine Linie verläuft über Meuse-Rozambillers-Vermeuse-Cai-Fresnoy-Contoire-Chilly bis westlich von Morecourt. Die Linie war bis jetzt noch nicht festzustellen, aber es sind verschiedene Tausende von Gefangenen gemacht und zahlreiche Geschütze genommen worden.

(bb) Weiter meldet amtlich aus London: Im Unterhause wurde mitgeteilt, daß die Briten auf einer Front von 20 Kilometern zwischen Morecourt und Montdidier schon gestern nachmittags gegen 5 Uhr alle Ziele erreicht hätten. Sie erbeuteten 100 Kanonen und machten 7000 Gefangene. Der Angriff erreichte eine Tiefe von 7400 bis 8000 Metern, an einer Stelle sogar 11 000 Meter.

Die militärische Lage.

Der englische Angriff bei Amiens ist nicht nur den militärischen Stellen an der Front, wie es scheint und wie im Heeresbericht offen und ehrlich zugegeben wurde, ziemlich überraschend gekommen, sondern ist naturgemäß noch weit überraschender uns in der Heimat gekommen, und da wir an sich schon nervöser und ungeduldiger sind als unsere Kämpfer an der Front, so hat er hier, was sich nicht leugnen läßt, neben der natürlichen Überraschung doch auch ein hohes Maß unnatürlicher Enttäuschung hervorgerufen. Wir sind eben in der Heimat verwöhnt, und das große Publikum hält die Kriegsführung noch immer für eine Art gerade Linie, die ohne Krümmungen und ruckartige Bewegungen gerade aufs Endziel, auf den Sieg auslaufen muß. So einfach liegen die Dinge nun eben nicht, wie alle Einsichtigen wissen, und je länger, desto mehr begreifen. Der Vorstoß, der jetzt zwischen der Aisne und der Abres erfolgte, ist ein solches plötzliches Geschehen einer geradlinigen Bewegung, das nur deswegen so stark wirken konnte, weil es so überraschend einsetzte. Im besonderen scheinen die Tanks in dem dichten Nebel mehr als sonst Erfolg gehabt zu haben, so daß sie bis an unsere Artilleriestellungen herankommen konnten. Unsere Truppen mußten mehrere Kilometer zurückgehen, und der Erfolg war, was nicht geleugnet werden darf, diesmal auf der Seite der Feinde.

Das ist die Lage, wie sie sich bis zum Donnerstagabend entwickelt hatte. Es war ein überraschender Vorstoß, der lokal begrenzt gelungen ist. Indem wir das offen zugeben, haben wir zugleich die Lage erschöpfend dargestellt. Es handelt sich um nichts mehr als um einen lokalen taktischen Erfolg, aber es handelt sich nicht um eine strategische Wirkung, nicht einmal um einen Sieg von einer Bedeutung, die die anderen Frontstellen berühren könnte. Inzwischen haben unsere Gegenangriffe mit ungebrochenem Mut und mit gutem Erfolg eingesetzt. Der Feind muß alle weiteren Absichten aufgeben, und er befindet sich wieder einmal in einem Zustand seines militärischen Vorgehens wie tausend Mal vorher. Wir können stolz darauf sein, daß unsere Oberste Heeresleitung, ganz entgegengesetzt dem Verhalten der feindlichen Heeresleitungen, auch eine erste und kritische Stunde der Heimat nicht verbißt, weil sie das Vertrauen zu uns hat, daß wir auch solche Stunden voll Ausdauer und Übermut überleben. Dieser Stolz bringt uns zugleich die Gewißheit, daß, wie früher, so auch jetzt, alles geschehen wird, um diesen lokalen Mißerfolg auszugleichen, denn die Initiative der Kriegsführung im Westen ist glücklicherweise nach wie vor in deutschen Händen.

Feindliche Offensiven an allen Fronten.

(H) Der Militärkritiker des „Echo de Paris“ schreibt am Dienstag: Die große feindliche Offensive findet in den nächsten Tagen ihre Fortsetzung an anderen Teilen der Verbandsfronten. Wir dürfen hoffen, daß in der ganzen Welt, wo Truppen der Verbandsstaaten stehen, diese jetzt zum Angriff übergehen werden. Mit Teilangriffen ist die gewaltige Macht des Feindes nicht zu brechen. — „Corriere della Sera“ und „Secolo“ schreiben am Dienstag übereinstimmend von der Front: Die Stille der Operationen sei die Ruhe vor einem neuen Sturm. Die italienischen Truppen erwarteten mit Ungeduld den Befehl zum siegreichen Vorgehen.

(H) Nach einer Meldung des Berner „Intelligenzblattes“ verlautet gerüchteleise, daß stärkere neue Truppenkonzentrationen hinter der mazedonischen Front stattfinden. Das Blatt spricht von der Wahrscheinlichkeit einer Wiederaufnahme der Taktik der politischen und militärischen Offensiven seitens des Verbandes im Orient.

Auf dem Friedenswege.

Schweden als Friedensvermittler.

(W) Die der schwedischen Regierung nahe stehende Zeitung „Svenska Morgensbladet“ führt in einem besonderen Artikel aus, daß es wünschenswert sei, wenn die schwedische Regierung zusammen mit anderen Neutralen den Kriegführenden ihren Dienst als Friedensvermittler anböte. Im Anschluß hieran bemerkt das Blatt: Man kann glücklicherweise nach dem, was verlautet, voraussetzen, daß die schwedische Regierung ihre Aufmerksamkeit auf diesen Punkt gerichtet hat. Von einer Seite, die als unterrichtet angesehen werden kann, wird mitgeteilt, daß in aller Stille Untersuchungen angestellt wurden, um feste Linien für eine neutrale Vermittlungsaktion zu finden und daß diese Untersuchungen nicht abgebrochen wurden. Es scheint, als sei die Initiative in der rechten Richtung schon ergriffen, und es würden Vorbereitungen zu Verhandlungen zwischen den neutralen Staaten bereits geführt. Man kann somit hoffen, daß diese Verhandlungen in nicht allzu ferner Zukunft zum Ziele führen.

Asquith für einen lauberen Frieden.

(W) Anlässlich des 4. Jahrestages des Kriegsausbruches gab Asquith dem Vertreter der Associated Press aus Amerika eine Rede über das vergangene Jahr und die gegenwärtige Lage, wobei er sagte, die Alliierten kämpften für einen lauberen Frieden. Unter den Streitkräften, die zu ihrer Verfügung ständen, vermehren sich die Mannschaften Amerikas, das so ritterlich geholfen, die Front während kritischer Stunden zu halten, in wachsendem Maße, und sie verbrachten ein vorhersehender Faktor zu werden. Die öffentliche Meinung in Europa und Amerika sei jetzt größtenteils überzeugt, daß wir unisoni gekämpft haben würden, wenn wir nicht, bevor wir unsere Waffen niederlegten, wenigstens den Anfang einer großen internationalen Gemeinschaft vollendet haben, die aufgebaut werden muß auf den Grundsätzen einer praktischen Politik zur Aufrichtung einer zwingenden, über die ganze Erde verbreiteten Herrschaft des Rechts und zur Verdrängung des Krieges aus der Welt. — Das Wolffbüro bemerkt hierzu: In den Reden der alliierten Staatsmänner hören wir neuerdings viel von einem Bund der Völker zur Aufrichtung einer Herrschaft des Rechts und zu sonstigen idealen Zwecken. Wer soll hier getauft werden? Wir oder die Völker der Entente? Der von den Entente-Staatsmännern angegriffene Völkerbund ist ein Kriegsmittel der Entente, dazu bestimmt, Deutschland zum Geloten unter den Völkern der Welt herabzudrücken, eine Neigung Deutschlands in der ganzen Welt durchzusetzen; deshalb soll er ganzen Welt durchgesetzt werden; deshalb soll er durchgesetzt werden, bevor die Entente die Waffen niederlegt. Mit einer Herrschaft des Rechts, des ewigen Friedens hat dieses Krieges Mittel unserer Feinde nichts gemein.

Kein Frieden vor Überwindung des deutschen Militarismus.

(W) Im englischen Unterhause rief im Laufe der Beratungen über die pazifistische Gruppe eine Erörterung hervor, in der sie verlangte, es sollten entschiedenere Anstrengungen in der Richtung des Friedens gemacht werden. Das Mitglied des früheren liberalen Kabinetts Robertson betonte in seiner Erwiderung nachdrücklich, es könnte keinen Frieden geben, bevor der deutsche Militarismus nicht überwunden sei. Die allgemeine Abrüstung müsse eine Folge des Krieges sein. Aber, sagte er, wir können nicht abhauen, ehe nicht die Abrüstung Deutschlands gesichert ist. Ein Frieden von der Art, wie ihn Lansdowne vorschlug, würde nur einen Frieden bedeuten, der den Status quo ante bellum wiederherstellen und der Deutschland in den Stand setze, mit seinen Rüstungen fortzufahren, während alle anderen Völker die Lasten der Dienstpflicht tragen müßten. Gerade weil er, Robertson, immer Pazifist gewesen sei, wende er sich gegen die Politik der Abrüstung.

Die deutsche Regierung werde sich niemals mit einer Erklärung einverstanden erklären, wenn sie nicht dazu gezwungen werde.

Balfour sagte in seiner Antwort, die Debatte lieferte keine neuen Tatsachen, und alles, was man von der deutschen Demokratie neue Ideen bringen und den Frieden erlangen müsse, indem man die deutschen Mächte zu überzeugen, daß ihre Ansichten zu ändern, nähme in der Tat auf das wahre Hindernis zu einem rechtlichen Frieden keine Rücksicht. Das Hindernis sei, daß der deutsche Militarismus nicht auf dem Ehrgeiz einiger Soldaten oder, genauer gesagt, der Militärs, sondern darauf beruhe, daß die deutschen Schriftsteller, Professoren, Theoretiker, Praktiker und solche, die sich mit Handel und historischen Untersuchungen beschäftigen, alle die Theorie vertreten, daß die wahre Politik jeder Nation, die groß sein wolle, eine Politik der Weltherrschaft war. Diese große unmoralische Theorie sah gerade unter den gebildeten Klassen in Deutschland Wurzel, und diese Wurzel nicht zerstört sei, bestünde nur eine sehr geringe Hoffnung, daß Deutschland freiwillig ein friedfertiges Mitglied der Gesellschaft der Nationen werde. Das Uebel hatte seinen ersten Ursprung in den leidt errungenen militärischen Erfolgen Deutschlands, und der einzige Weg, dieses Uebel zu zerstören, bestünde darin, zu zeigen, daß der Krieg nicht immer zu leichten Erfolgen und zu großen Gewinnen führe. Unsere Aufgabe ist es nicht, zu fragen, ob diese abschließende Doktrin ein Phantasiebild vereinzelter unabhängiger Denker ist. Wir haben uns nur an die Handlungen der deutschen Regierung zu halten. Von Belgien, sagte Balfour, wolle er nichts anderes sagen, als das Haus daran zu erinnern, daß bisher noch niemals ein deutscher Staatsmann, selbst wenn die Ereignisse in der friedlichen Richtung in Deutschland den freiständigen Anstoß gaben, es über sich gewinnen konnte, klar und bestimmt, ohne Zweideutigkeit zu sagen: „Wir nehmen Belgien ohne Grund, wir wollen es zurückgeben, sobald es uns möglich ist, und zwar mit allem, was wir ihm nahmen. Niemals haben sie es gesprochen, und das würde die einzige Politik sein, die den extremsten Vorkäufen im Unterhause befriedigen könnte.“ Wenn Balfour eine Politik der Weltherrschaft für unmoralisch hält, so ist er empfindlich, zunächst einmal die englische Weltherrschaft zu übernehmen. Die englische Weltherrschaftspolitik ist das einzige Hindernis für den dauernden Frieden, der den Interessen des Lebens und der Entwicklung der völkergläubigen Staaten Rechnung trägt. Das Belgien betrifft, so ist Balfour auf die letzten Erklärungen des Reichskanzlers hingewiesen, die er geistlich übergegangen zu haben scheint. Das Schicksal Belgiens hängt von der Entente ab.

Neues vom Briefschreiber Lansdowne.

(W) Dem „Allgemeinen Handelsblatt“ zufolge hat Lord Lansdowne einen Brief an die „Times“ geschrieben, in dem er auf einen in diesem Blatt veröffentlichten Brief an Sir William Tilden antwortet. Lansdowne fragt in diesem Schreiben: „Bin ich der Ansicht, daß diejenigen, die in Belgien eingedrungen sind, Vertreter der „Republik“? Ein Abkommen ähnlich einhalten würden? Ebenso wie Sir William Tilden würde ich es vorziehen, keine Verträge mit Menschen zu schließen, die frühere Verträge gebrochen haben. Aber die Annahme von für uns befriedigenden Bedingungen durch Deutschland würde an und für sich schon beweisen, daß die Vertragsbrüchigen ihr Ziel nicht erreichen konnten und eine ungerückte Position erlitten haben. Außerdem würden die anderen Mächte, falls Deutschland Mitglied des vorgeschlagenen Völkerbundes würde, über die Mitglieder verfügen, um die Deutschen zu zwingen, sich an ihre Verpflichtungen zu halten. Die Gefahr des Militarismus würden um hier. William Tilden würde keinen Ausdruck zu gebrauchen, vollständig, ausgebreitet oder jedenfalls in sicheren Fesseln gehalten sein.“

Sir William stellte die Frage, ob Lansdowne glaubt, daß die britische Regierung sich von ihren Bundesgenossen trennen und ohne Rücksicht auf Ehrgefühl Verhandlungen mit dem Feinde beginnen würde. Lansdowne erwidert darauf: „Ich will nicht verärgert werden, und habe auch nicht an eine derartige Möglichkeit gedacht. Ich habe auf

die Vermeidung eines gemeinsamen Auftretens der Verbündeten und mit den großen überseeischen Dominionen hingewiesen.“ Auf die Bemerkung Tildens, daß es nicht danach aussehe, als ob Deutschland bereit sei, auf Vorstellungen zu hören, antwortete Lansdowne: „Wie können wir das ohne Versicherungen wissen? Wenn sich bei Besprechungen herausstellen würde, daß Deutschland heute zu einer „Regeneration“ bereit sei, wäre es dann nicht töricht, zu behaupten, daß wir diesen Prozess nicht zur Entfaltung gelangen lassen könnten, ehe Deutschland durch Niederlagen im Felde zu Boden geschlagen ist?“

Die Friedensbewegung in Frankreich.

(TU) Die französischen Sozialistenverbände hatten nach Erklärungen Longueurs und anderer Sozialistenführer ungeachtet der freien Ablehnung Clemenceaus an ihrem Weltfriedensprogramm fest und lassen sich auch durch die Verweigerung der Räte für Chastin, Johaug und Guzman nach Amerika nicht davon abbringen, daß es die dringende Aufgabe sei, die amerikanischen Genossen für den Friedenskongreß der Internationalen zu gewinnen, ein Gedanke, der auch in England wegen der zunehmenden Schwierigkeiten der Flandfrage mehr Verständnis finde, als man dort merken lasse.

Clemenceau über das Ende des Krieges.

(bb) „Recht Journal“ meldet: Clemenceau äußerte sich am 4. d. M. zu den Mitgliedern des Senats, die in der Kammer: Frankreich habe die letzten Anstrengungen in diesem Kriege vor sich. Die Enderung der Jahresklasse 1920 werde nach seiner Überzeugung die letzte militärisch notwendige Maßnahme für Frankreich sein.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

(Anteilige Meldung vom 9. August.)

An der italienischen Front erreichte der allgemeine Artilleriekampf im Raume der Sieben Gemeinden besondere Stärke. — In Albanien ist die Gefechtsintensität abgeklaut.

Der italienische Bericht.

(W) Italienischer Bericht vom 8. Aug. Nordlich vom Col del Rosso gelang es einer kleinen Patrouille durch einen Handstreich, den vorgeschobenen Posten des Feindes in die Flucht zu schlagen, wobei sie einige Gefangene machte und sich eines Maschinengewehrs bemächtigte. In der Nacht zum 8. Aug. versuchte der Gegner nach kurzer Artillerievorbereitung nochmals, unsere Stellungen am Corone anzugreifen. Das gütliche Eingreifen unserer Artillerie und die rasche Gegenwirkung unserer Infanterie vereitelte den Angriff. Im Sagarrina-Tal, im Ballarja- und Mago-Beden, trafen unsere Batterien auf Kolonnen, Wagen und Automobile und auf feindliche Verkehrszentren.

Über den Angriff auf ein österreichisches Hospitalschiff.

(W) meldet Wolf aus dem Kriegesprekquartier: Am 7. August wurde das österreichische Hospitalschiff „Baron Gall“, das auf der See von Durazzo weit von einem anderen Dampfer lag, durch ein feindliches Luftschiff mit zahlreichem Bombenbeschuß getroffen. 10 Personen wurden getötet und 18 verwundet. Auf der Rückfahrt von Durazzo wurde das Hospitalschiff „Baron Gall“ bei der Wozana-Mündung dreimal von einem feindlichen Unterseeboot anlangiert. Ein Torpedo traf, explodierte jedoch nicht.

Italienische Flugzeuge über Wien und Laibach.

(W) Am 9. August 9½ Uhr vormittags erschienen über Wien sechs italienische Flugzeuge und warfen in mehreren Wellen Tausende von Flugzetteln, teils in italienischer Landessprache, ab. Das Herumschweben wurde nicht sofort beachtet und gemeldet, weil

die Flugzeuge mangels Belastung mit Bomben eine außerordentliche Höhe einzuhalten vermochten und der Merkmals die Sichtverhältnisse einschränkte. Einer der Flugzeuge entzündete den Wiener Gruß und die Freiheit und sagt, die Italiener könnten die Bomben abwerfen, aber wir führen den Krieg nicht mit den Bürgern, Kindern, Greisen und Frauen, sondern mit Eurer Regierung, den Feinden der nationalen Freiheit, mit Eurer blinden, starrköpfigen und grausamen Regierung, die Euch weder Brot noch Freiheit zu geben vermag und Euch nur mit Haß und trügerischen Hoffnungen füttert. Der Aufruf schloß: Doch die Freiheit! Doch Italien! Doch die Entente! Der Fliegerangriff, der von der Presse nur als Sportleistung bewertet wird, da schon mit Rücksicht auf die räumliche Entfernung die Mitnahme von Sprengbomben ausgeschlossen sei, rief in der Bevölkerung keinerlei Unruhe hervor. Der Inhalt der Flugzettel begegnete allgemeiner Entrüstung, zumal die österreichische Bevölkerung die fast täglichen Bombenangriffe auf Triest, Laibach und andere Städte, durch welche Kinder, Greise und Frauen vielfach getötet wurden, noch nicht vergaß. Nach den bisher eingelaufenen Meldungen ist ein italienischer Flieger bereits bei Scharzau in der Nähe von Wiener-Neustadt niedergelangen. Der Apparat verbrannte vollständig. Die Befragung ist gescheitert und noch nicht aufgegriffen worden, doch hofft man, daß dies mit Hilfe der Bevölkerung bald geschieht. — Kurz nach 11 Uhr vormittags erschien über Laibach ein Geschwader von 7 italienischen Flugzeugen und flog, von den Beobachtern beobachtet, alsbald nach Südwesten.

Der Fleischmangel in Italien.

(W) nach einer Volkszählung aus Vercelli, auf wie noch nie. Obgleich die Jenseit über die Lebensmittel in den letzten Tagen sowohl in Mailand wie in Rom außerordentlich stark gehandhabt wird, läßt sich aus den Bekanntmachungen des Bürgermeisters von Mailand Interessantes herausfinden. Die Bürgerstadt Mailands wird darin aufgeführt, im Fleischverbrauch äußerst sparsam zu sein, da auf den Kopf monatlich höchstens insgesamt 400 Gramm frisches und konserviertes Fleisch abgegeben werden könnten, wovon ein Drittel in Knochen und Knochenbeinen besteht. Infolge des U-Bootskrieges sind die Vorräte an Geflügel in Mailand und den umliegenden Städten vollständig aufgebraucht, so daß die Militärbehörden mit ihren Meeres- und Geflügelfleisch und fettem Fleisch einspringen mußte. Ein vierter Notiz des „Avanti“ läßt sich entnehmen, daß am vergangenen Sonntag, Montag und Dienstag Mailand fast ohne Fleisch war. „Perseveranza“ geht hervor, daß am Mittwoch, Donnerstag und Freitag die Fleischläden Mailands nur für Kranke geöffnet wurden. Mailand hatte somit die erste fleischlose Woche in Europa durchgemacht.

Aus dem Osten.

Hungersnot und Cholera in Petersburg.

(TU) Die „Morningpost“ meldet aus Stockholm, daß der schwedische Dampfer „Kunneberg“ am 7. August in Stockholm eingetroffen ist mit 50 Menschen verschiedener Nationalität an Bord, die aus Petersburg geflüchtet waren. Sie erzählten, daß die Lage in der russischen Hauptstadt schrecklich sei. Hungersnot und Cholera töten viele Menschen. Offiziere werden von den Bolschewiken zu Gunsten auf Leichterflößen fortgeführt. Auf offenem Meer werden die Leichen der Leichter geöffnet und die Offiziere dem Tode des Ertrinkens preisgegeben.

Auch der Sohn des Zaren ermordet.

(W) Das Bureau des Zaren berichtet: Nach Meldungen finnlandischer Blätter ist auch der Sohn Nikolas 2. ermordet worden.

Die Japaner leihen den Sibirjaken Geld.

(W) Der russische Mitarbeiter des Berner Bund meldet, die sibirische Regierung in Omsk gebe bekannt, daß die japanische Regierung für 500 Millionen Rubel vorgeschlagen habe, um eine starke Armee organisieren zu

lassen, wofür sie es übernommen habe, für den Unterhalt der japanischen Truppen in Sibirien Sorge zu tragen.

Unsichere Lage des Uelverbandes in Sibirien.

(bb) Dem W. Z. aus Chiasso zufolge schieden Londoner Telegramme des Corriere della Sera die militärische und politische Lage des Uelverbandes in Sibirien als unsicher. Sie bestätigten die aufeinander zahlmässige Ueberlegenheit der maximalistischen Truppen in der Mandchurie und den Rückzug der Tschechoslowaken hinter den Ussuri-Fluß. Die bis jetzt gelandeten Entente-Truppen werden als ungenügend bezeichnet.

Ukrainer Bauern und deutsche Truppen.

(W) Im Anschluß an die Mitteilungen über die Zusammenstöße zwischen ukrainischen Bauern und deutschen Truppen teilt der deutsche Stab mit, daß es sich um Ereignisse von geringer Bedeutung handle, die leicht zu aufräumen seien. Die Abteilungen der Bauern waren sehr gering an Zahl. Gegenwärtig eintreffende Nachrichten berichten von voller Ruhe in den Landkreisen.

Vier amerikanische Schoner torpediert.

(TU) Die amerikanischen Zeitungen melden, daß vier Schoner der amerikanischen Küste durch deutsche Tauchboote torpediert worden sind. Die Mannschaften wurden gerettet.

Englische Minen an der holländischen Küste.

(W) Die niederländische Regierung hatte im Juni durch ihren Gesandten in London Einspruch gegen das Legen von Minen in niederländischen Gewässern erhoben. Sie hatte bestimmte Fälle aufgeführt, in denen niederländische Fahrzeuge zu Schaden gekommen waren. Darauf ist jetzt eine Antwort von England, in der das britische Auswärtige Amt lehnt, die britische Marine sei sorgsam darauf bedacht, keine Minen in jenen Gewässern zu legen; es seien infolge des Minenlegens durch die niederländischen Kriegsschiffe sowie durch den Feind, ferner infolge des Verkehrs der Fischdampfer Minen aus dem britischen Minenfeld in diese Gewässer abgetrieben worden.

Lebensmittelunruhen in Spanien.

(W) „Recht Parisien“ meldet aus Madrid: Infolge der Lebensmittelverknappung brachen in Guadajajara Unruhen aus. Die Polizei mußte einschreiten und schloß die Waren fest. Nach einer Meldung desselben Blattes wurde der Justizpalast in Sevilla durch eine Feuerbrunst in Schutt und Asche zerstört. Die Archive konnten gerettet werden. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Kleine Kriegsmeldungen.

(TU) Die Erfahrungen haben, so führt der „Recht Parisien“ aus, die Deutschen darin gebracht, ein deutlich erkennbares System in die Beschließung der Pariser Bezirke und in die Tages der Beschließung beider Pariser Seine-Ufer veranlaßt neue Maßnahmen an der Bevölkerung, Gespräche über die Trümmerfelder und die Opferzahl zu unterlassen. Die Untersuchung der aufgefundenen Granatenreste wird fortgesetzt.

Der sächsischen Staatszeitung zufolge ist der sächsische General a. D. Reckowitz, bisher Führer eines Armeekorps zum Oberbefehlshaber einer Armee ernannt worden. Er war 1914 sächsischer Kriegsminister. Wie die Blätter melden, wird Dr. Reckowitz seine frühere in Berlin erwartet, da er die russische Grenze gestern nachmittags passierte. Nach russischen Meldungen sollen die in Petersburg und Moskau verhafteten Staatsanwälte der Entente freigelassen werden, um den Rußland zu verlassen.

„Verlust gering!“

„Verlust gering!“ Nur einer ist gefallen! Nur einer aus den Kriegern allen! Heiß war der Kampf! Indes wir hatten Glück!

Wir stehen ja den einen nur zurück!

„Verlust gering!“ wird in die Welt geschrien, Es ist ja einer — einer nur — gefallen! Ob einer weniger, ob einer mehr, Was ist ein Salin im großen Salmenmeer?

„Verlust gering!“ O Wort voll blutiger Schmerzen, Wie Schmerzeschneide bringst du mir zu Herzen!

Fiel einer nur, der eine fiel zu viel! „Verlust gering!“ Ein grausam Wörterspiel!

Verlassen weist in ihrer düstern Kammer Ein Mütterlein, gebeugt vor Not und Jammer; Sie seufzt und spricht, mir geht an's Herz der Ton:

„Ach, dieser eine war mein einziger Sohn!“

(Aus Hofeggers „Heimgarten“.)

Zur Kur in Buchenbrunn.

Roman von E. Krideberg.

(Nachdruck verboten.)

57. Fortsetzung.

Bei Frau Werner hatte sich infolge des heftigen Unfalls eine Art von Lähmung eingestellt. Sie mußte vorläufig das Bett hüten. Werken besuchte sie tagtäglich, und in Marianne bildete sich allmählich eine Vorliebe für die „armohante Frau“ aus. Sie ließ stundenlang bei ihr, bis der Doktor es ihr kurzerhand untersagte.

„Sie sind viel zu lebhaft und haben zu viel, das regt die Kräfte auf, und Ihnen ist es ein Opfer. Lassen Sie nur Ihr häßliches Schmeißer Frau Werner Gesellschaft leisten. Das ist beiden Damen eine Freude und dazu ein Segen.“

So sah nun Meta bei Frau Werner, gewöhnlich mit einer leichten Handarbeit beschäftigt. Die Fenster standen offen, herausgehenden Blumenbüschel strömte herein, und des Abends gipfelte die Grillen ihr einträgliches Lied, das für sie etwas wohltuend Beruhigendes hatte.

Die beiden sprachen nicht viel. Es war ihnen nicht danach zu Mut. Aber eben dieses „Sich-gehen-laffen-laffen“ war so erquickend. Meta war glücklich, daß sie Marianne nicht mehr nach der geräuschvollen Promenade zu begleiten brauchte. Eddard hatte, nachdem er einen Tag lang ziemlich elegisch ausgesehen, sich von Frau Meta trösten lassen und war wieder so vergnügt und quackelnd wie zuvor. Danjuns begleitete Marianne mit Begeisterung auf der Promenade. Meta wunderte sich, daß Frau Meta niemals Sorge hatte, ihr Bruder könnte sich nun Hals über Kopf in eine Liebe zu Marianne stürzen, da er die ältere Schwester nicht bekommen hatte; dazu erschien sie ihr aber doch wohl ein zu klatterhaftes, junges und unbedeutendes Kind.

Zu ihrem Erstaunen erklärte Marianne Meta eines Tages plötzliche, sie hätte genug von der langweiligen Geschichte und würde nicht mehr nach der Promenade gehen. Hatte sie am Ende gar eine Auseinandersetzung mit Wertens gehabt? Sie spielte darauf an. Da wurde die Kleine ganz böse.

„Ach der! Der hat jetzt beiferees zu tun, als nach der Promenade zu kommen. Viel wichtiger hat er nur demnächst den Doktor, denn der Doktor ist meistens noch ein dicker interessanter. Ohne ihn wäre's zum Sterben ja in diesem Nest!“

„Ach armes, dummes Herz hat einen Freundsprung. Aber leider fiel ihr zu gleicher Zeit ein, daß der Doktor bei den Krankenbedürfnissen nur gerade das Allernotwendigste mit ihr gesprochen und nicht einen Augenblick länger gewartet hatte, als unbedingt nötig war. Da schämte es sich und schlug gebüdet wieder den alten mühen Taft.“

Es tat ihm auch nicht mehr weh, daß der Verdacht, aus Furcht vor der Welt sich leicht zu verrücken, auf ihn lastete.

Eins nur trübte ihr diese Stunden wohlthuender Ruhe, daß Marianne jetzt so viel allein sein mußte. Sie langweilte sich und trieb allmählich. Meta fühlte sich ebenfalls erleichtert, als im Hühnerstall Mutterfreunden in Gestalt von zwei alerleibsthaften Kühen eintraten, denn Marianne war begeistert. Einen ganzen Tag brachte sie damit zu, den schwächlichen Dingen das Leben zu retten, indem sie es in einem Federbett am Küchenschelb warmte und die übrige kleine Gesellschaft auf dem Tisch herumspazieren und Grabschen aufhoben ließ.

Aber am nächsten Tage war das Interesse schon bedeutend gemindert, und sie unterhielt sich damit, der Käse den Schnurbrat mit angelegten Zehenhaaren zu verhängen, und dem Franzl eine Art Er-Er-Spiel aus einer hohen Röhre zu verfertigen, mit dem er die Sommergäste nachher so anbot, bis eine Dörsele vom Heinebrater es ihm verleidete.

Ihr nächster Streich war, daß sie mit Franzl in den Busch Heidebeeren pflücken ging und dabei ihr weiches Kleid so verlor, daß Meta nachher ein paar Stunden zu schämen hatte, um die Flecken herauszubringen. Die Schwester wollte es nicht tun, aber Marianne konnte dann so schmeicheln und bitten, sie sah dabei so süß und lieb aus, daß sie sich immer wieder überreden ließ, ihr gefällig zu sein. Wenn sie es darauf anlegte, regierte sie alle Menschen, auch die Frauen. Da war es nicht zu verwundern, daß selbst der erste Wertens ihrem Zauber unterlag. Immerhin waren die Töchter, die sie jetzt vollführte, hatte, harmloser Natur, und Meta war glücklich, daß Marianne oft noch ein richtiges Kind war; aber leider verfiel sie ebenso leicht ins Gegenteil, und dann konnte sie ein kleiner Teufel sein.

Meta hatte den unbestimmten Verdacht, daß die Schwester trotz ihres Verbotes mit Frau von Niedertür heimlich verkehrte und gar nichts Schlimmes dabei empfand. Sie glaubte eben von Meta, der in ihren Augen so reizlos war, daß sie von einem kleinen Teufel aus diesem Menschen besessen sei und sich aus diesem Grunde Ungerechtigkeiten und Gefälligkeiten gegen sie zu Schulden kommen ließ. Sonst

hätte ihr ja die Tatsache, daß ihre Schwester diese Leute nicht wert auch nur eines Grusses hielt, genügt und sie sie ebenfalls gehaßt hätte. Eines Tages überraschte Marianne, die oft damit, daß sie zwei Herren kannte, die oft in der Gesellschaft von Frau von Niedertür zu sehen waren.

„Ein Baron Adalbert von Zuckertott, ein sehr feiner und sympathischer Mann. Ich von Niedertür hat ihn mir vorgestellt. Ich konnte doch nicht ausweichen, demen Vorurteilen zu Liebe. Der andere, Walter von Zuckertott, der gefällt mir auch ganz gut. Ein Adl, der soll sogar noch besser sein, als das. Barons, aber dafür ist er doch von Niedertür. Meta zweifelte nicht, daß dieser Mann wirklich ein Baron war, sein vornehmer Name und seine gesellschaftliche Sicherheit ließen darauf schließen. Er hatte sich eben von Frau von Niedertür eingefangen lassen, wie jener junge Mann, der sich in Bad Reichenbrunn das Leben genommen hatte, nur mit dem Unterschied, daß der Baron von Zuckertott sich nicht selbst um bis zu einem gewissen Grade von Frau von Niedertür lassen wurde. Aber es war kein Verstoß für Marianne. Und er interessierte sich bereits für Meta. Meta hatte schon nachgesehen, daß er ihr auf der Promenade begegnete, und sie hatte sich nachher in der Unterwelt der Heidebeeren, aber von Meta. Bisher hatten ihr das viele Herren, aber nun es taten das so viele Herren. Darum nun an mußte sie auf der Hut sein. Marianne sagte sie der Schwester jetzt auch gerade heraus, warum Niedertür nicht für sie vorbanden waren. Herr von Niedertür hätte sich nicht in unerschämter Weise genähert. Da Marianne sie ordentlich mißliebte an. „Das wirst du gewiß selbst aufgefahst haben. Du argwöhnst immer gleich einen Betrug antrag, wenn einem ein Herr ein paar Schmeichelein sagt. Wahrscheinlich hat der Niedertür sich nur einen dummen Scherz erlaubt.“ „Um so schlimmer für ihn, wenn er sich unterstellen sollte, in so sinnlicher Weise zu scherzen.“

Meta brach das Gespräch kurz ab. Sie hatte keinen Zweck, mit Meta ein solches Thema zu verhandeln. Diese fühlte sich der Schwester auf diesem Gebiet mehr überlegen.

(Fortsetzung folgt.)

Wesita
richtige
bei Stellung
des Berichts
frage nicht
und deshalb
ungesellschaft
Gesellschaft
tritt nicht
nats nach
der Unrichtig
keit sein.
schalten wer
vor, sondern
Berichten
hat das Reio
alles anerka
Am 9
Stungsfaale
stalt, zu der
herren aus a
haben hatte
hand Nam d
über. Zwei
rosen Jah
Stadtrat Mo
nenen willfor
erscheinen un
fistigt des b
mefam. Her
fodam in se
die Notwend
steten zu ver
vom dem Ziel
der Wichtigke
jungen, find
für die U
es von außer
lingt, den B
Kriegszeit vor
harden ange
zurückzuführen
gedumlaufs
Erklärung da
aus dem B
in die Reich
zu einem gu
angstlichen Be
gänglich ver
Erfolgsche Bo
desigen Geb
immer mehr
getrennt, c
gewissen ist.
Pfeile ist eben
laufsmittel ne
große Mengen
geparf werde
den allgemei
Reichsamt zu
auch im Ber
sig dastehen,
gedumlauf ei
seiner Beding
Saluta herbe
trauen in un
Infolge des
ist etwa ein
len, als bei
Schadungs-
nebergang zu
Erhöhung des
ist, um so m
baltene Unfr
Städte und d
süllung dräng
große Beträge
auf gelangen
heißt e ger
ist nur mßg
Largeldlo
her Grun
Erkenntnis M
daß das Geb
darf, sondern
Berstegebr
in seine San
Hierauf teilte
alien Drien,
finstet, auch
Höckerung de
gegründet sei
angustließen.
eine Ditzgru
Luna angehö
er vom Am
Moening
seine interess
der Berseam
Serren aus a
gemacht zu ei
kühlich tagen
einfachlichen
Luna anstuf
gruppen und
der Wichtigke
leser in alle

Stamen, 10. Nuc. (Scleritised ones.) 11 n

Am Mittwoch nachmittag fand

angewachsen ist, in normale Grenzen

ganzlich verfehlen, zurückgehalten werden

große Mengen von Bahiergeld im Umlauf, die

Lebensverhältnisse und damit unsere

ist, um so

nur möglich durch Einführung der

teufte der Redner mit, daß wie an

Ante Unna-Ramen. Herr Stadtra

an die Tätigkeit gleichfalls der Ortsgruppe anschließen wird. Der Zweck der Orts-

Diese erhöhte Rente wird ausgezahlt, ohne

(Metallablieferung.) Die Bekanntmachung

(Beintrag für das Jahr 1919.) Von der

(Größere evangel. Gemeinde.) Wir wer-

Glück im Unglück hatte das fünfjährige

Namen, 10. Aug. (Schöffengericht.) Die letzte Donnerstag-Sitzung stand unter dem Vor-

Wegen Uebertretung der Gewerbe-
Ordnung hatte sich der Agent Carl M. von

Standalisiert haben sollte die Ehefrau
aus Niederaden in der 11. Stunde des

Am Ende v. J. des öfteren in unserer Stadt, ohne

Perthe, 10. August. (Goldene Hochzeit.)

Weddinghofen, 10. Aug. Das Allgemeine

 Dpherdide-Hengien, 8. Aug. Wegen

Bradel, 9. Aug. (Verschiedenes.) Der

Erstel, 9. Aug. Nach vollzogener Ein-

* Dortmund, 9. Aug. (Einsammlung von
Des. Briegsmühle.)

* Innen, 9. Aug. (Ein Fuhrwerksdieb
angekommen). (Ein Postkutschmann von hier

Westhofen, 9. August. (Feuer.) In einem
Mischkammerfeuer der Fabrik der Firma Borgard & Co.

Das Strassburger Buchmarkt

General Norden van sagt in Allehanda

ten sich vertheidigt, und es galt, sie hervorzu-
locken und zu zwingen sich zu stellen, und

gewonnen ist, dann kann die Zeit für die Entscheidung gekommen sein, man hat es zudeck

In Svenska Dagbladet schreibt der militärische Mitarbeiter: Es ist nicht länger

Stockholms Dagblad schreibt: Die Schnelligkeit und Entschlossenheit

Westfalen u. Rheinland.

* **Buer, 10. Aug.** (5 Vergleute vernun-
gl.) Auf der Zeche „Möllerhütte“ fuhr
fünf Arbeiter in einem Stapel, als der
Bremsen die Gewalt über die Bremsen verlor
und die fünf Kameraden in voller Wucht in
die Bremsenkammer sagten. Drei waren schwer
und zwei leicht verletzt.

** **Essen, 9. Aug.** Eine Ehrung von 74
Müttern mit 8 und mehr lebenden Kindern
nachmittags im Sitzungssaal des
Rathhauses statt. Jede Mutter erhielt ein auf ihren
Namen lautendes Sparbüchlein der Stadt Essen
über 100 Mark. Für eine Ehrengabe hatten sich in
diesem Jahre in der Stadt Essen etwa 300 Mütter
gemeldet. 74 Mütter wurden bereits im Juli
d. Js. durch die Vereinigung für Familienwohl,
die ihren Sitz in Düsseldorf hat, mit einer Ehren-
gabe von je 100 M. bedacht. Die Stadt Essen
hat durch diese eine gleiche Summe zu diesem
Zwecke zur Verfügung gestellt. Oberbürgermeister
Dr. Aulrich ließ die Mütter im Namen der Stadt
Essen willkommen und betonte, daß die Gabe ein
Zeichen des Dankes und der Ehrung sein solle
für die Mütter, die sie um die Ernährung und Er-
ziehung ihrer Kinder gekümmert hätten. Er hob hier-
bei hervor, daß eine große Anzahl gut erzogener
Kinder neben den vielen Sorgen doch auch viele
Freude bereiten, und gab der Jubelstimmung Ausdrück,
daß dem Beifall folgend auch für die Zukunft
recht viele Mütter zu ihrer eigenen Freude würden.
Von den 74 Müttern haben 34 je 8 Kinder,
20 je 9 Kinder, 9 je 10 Kinder, 6 je 11
Kinder, 5 je 12 Kinder und eine Mutter 13 Kin-
der.

** **Darmen, 9. Aug.** Empörend war das
Verhalten, das sich Kriegs- und Zivilgefangene
im Lager zu Schalkemühle leisten konnten. Es
wurden bei Wein und Bier Feste gefeiert,
Erntedankfest, Ausflüge und dergl. mehr ver-
anstaltet, wobei sich die Besitzerin der Kanti-
ne und ihre Freundin, ein aus achtbarer Fa-
milie stammendes Mädchen aus Elberfeld, be-
teiligten. Diese beiden „Damen“ opferten den
Gefangenen alles. Die Kantinenbesitzerin,
deren Mann im Felde steht, wurde zu sechs
Monaten Gefängnis verurteilt. Das
Schöffengerichtsurteil gegen das junge Mädchen
auf 3 Monate wurde von der Strafkammer
unter Annahme mildernder Umstände auf zwei
Wochen Gefängnis herabgesetzt.

** **Oberhausen, 9. Aug.** (Eisenbahnräuber
festgenommen.) Hier wurden sieben Personen,
die sämtlich auf der Hüttenbahn der Gute-
hoffnungshütte beschäftigt sind, wegen Banden-
diebstahls verhaftet. Sie haben in der letz-
ten Zeit wiederholt auf der Bahnstrecke Ober-
hausen-Ostfeld und Essen-Prinzipal Güter-
züge geraubt. Sie sprangen auf fahrende
Güterzüge, rissen die plombierten Wagentüren
auf und warfen das erreichbare Stütz-
gut hinaus.

** **Wesel, 9. Aug.** Zwei Mädchen, die
als Wagenreingerinnen beschäftigt waren, ge-
rieten unter eine Rangierlokomotive. Beiden
wurden die Beine abgefahren. Eine ist
bereits gestorben, der Zustand der anderen
ist hoffnungslos.

** **Köln, 9. Aug.** (Ein gefährlicher Ein-
brecher.) In einer Wirtschaft an der Großen
Burggasse war es der Polizei am späten
Abend gelungen, einen Einbrecher zu ergreifen.
Man hatte ihn, da er sich zur Wehr setzte,
gefaßt. Trotzdem gelang es dem Kerl, einen
Revolver zu ziehen und zu schießen. Einen
der Beamten traf er in den Fuß, den andern
in die Hand. Dann gelang es ihm, sich los-
zureißen. Auf dem Fluchtwege gab er auf
zwei Beamte, die ihn verfolgten, noch mehrere
Schüsse ab und entkam in der Dunkelheit.

** **Von der holländischen Grenze, 9. Aug.**
Zwei jamaikanische Damen verführten Gold-
und Edelsteine im Werte von 10 000 Gulden
über die Grenze zu bringen, wurden aber von
der Grenzschutz erwischt, die alles beschlaga-
machten.

Aus aller Welt.

— Was heißt „en fantoir“? Dem Vice-
präsidenten des Ob. Oberkirchenrates Dr.
Rehder ist jüngst vom Kaiser der Schwarze
Adlerorden nebst dem en fantoir zu tra-
genden Großkreuz des Roten Adlerordens ver-
liehen worden. Was heißt das? Man riet
hier und dort: „Am Bande um den Hals
tragen.“ Ganz falsch! Das wäre ja nur ein
Gürtelknoten! Nein, en fantoir heißt: Von
der rechten Schulter zur linken Hüfte, wie
jedes Großkreuz getragen wird. — Wenn doch
die Jagd gegen die Fremdwörter erst einmal
oben betrieben würde!

— **Fremdenfeindliche Kundgebungen in
Bavarn.** Einem Telegramm aus München
zufolge kam es in Wunsiedel-Meggenberbad zu
fremdenfeindlichen Kundgebungen. Eine große
Anzahl Frauen und Kinder der Stadt Wunsiedel
zogen in das nahe Meggenberbad, um die
dortigen Fremden zu vertreiben. Ein Kurgast,
der sich zur Wehr setzte, wurde
hart verprügelt. Im Hotel Weber wurden
die Fenster eingeschlagen und das
Eßgeschirr zertrümmert.

— **4 große Hotels in Brunschwarten und
Arendsee geschlossen.** Wie aus Brunschwarten
und Arendsee gemeldet wird, sind im Anschluß
an das Einschreiten der Staatsanwaltschaft
wegen Anheftung von Lebensmitteln 4 große
Hotels in Brunschwarten und Arendsee behörd-
lich geschlossen worden.

— **Die spanische Grippe ist dem „B. L.“**
zufolge allem Anschein nach in Berlin er-
loschen.
Nach einer Meldung der „Agence Hellenique“
tritt die spanische Grippe auch in Griechenland
auf und fordert zahlreiche Opfer. Gleichzeitig
scheint sich auch der Typhus weiter auszubreiten.

— **Ein Raubmord in Berlin.** In ihrer
Gastwirtschaft Linienstraße 69 in Berlin wurde
die 59jährige Gastwirtin Wilhelmine Messer-
schmidt erstochen und beraubt aufgefunden. Ver-
mutlich wurde die Tat von mehreren Personen
ausgeführt.

— **Im Hofhofen erstickt.** Aus Königs-
hütte wird berichtet: Auf der Halbhütte er-
stickte der Arbeiter Urbanski im Hofhofen. Er
war mit dem Ausschladen des Ofens beschäf-
tigt gewesen.

— **4 Opfer eines Bootunglücks.** Bei
einer Kahnfahrt auf dem Hogenfurter See im
streife Marggrabowa (Oletho) stürzten durch
übermütiges Schaulaufen des Kahnes sechs junge
Leute ins Wasser. Vier von ihnen, ein sieb-
zehnjähriger junger Mann und drei Damen,
im Alter von 16 bis 21 Jahren, ertranken;
zwei konnten sich durch Schwimmen retten.

— **Zwei Mörder verurteilt.** Nach drei-
tägiger Verhandlung vor dem Schwurgericht in
Bielefeld wurde das Urteil gegen Kurt Franke und
Emo Tavaré gefällt, die des Raubmordes an
Julie Cori, der Geschäftsführerin der Baronin Vi-
wang, begangen am 23. Mai im Hotel Bristol,
angeklagt worden sind. Franke wurde mit allen
Stimmen, Tavaré mit 11 gegen 1 Stimme schuldig
gesprochen und ersterer zu 15 Jahren schweren
Kerkers, letzterer zum Tode durch
den Strang verurteilt.

— **Eine jüdische Universität in Jerusalem.**
Die „Times“ meldet aus Kairo, daß unlängst
auf dem Berge Scopus bei Jerusalem die feier-
liche Grundsteinlegung zum Bau einer jüdischen
Universität stattgefunden habe.

Konzert, Theater etc.

Bad Königsborn bei Unna, 10. August.
(Konzert.) Am Sonntag, den 11. d. M., findet
im Kurgarten ein großes Doppel-Konzert statt,
das von der städtischen Kapelle in Unna unter
Leitung des Herrn Musikdirektors Plato und
dem Männer-Gesang-Verein „Eintracht - Boni-
facius“ unter Leitung des Herrn Musikdirektors
Gustav Meyer-Effing, ausgeführt wird. Dem
Gesangverein „Eintracht“, der sich im Besitze
allerhöchster und höchster Ehrungen befindet,
geht ein guter Ausblick voraus, daß der Besuch
des Konzertes bestens empfohlen werden kann.

Veremsnachrichten.

Kamen, 10. Aug. (Theater-Abend.) Der
Knappeneverein St. Barbara-Kamen be-
schloß in seiner letzten Generalversammlung,
am Sonntag, den 27. Oktober d. J., einen
Theater-Abend im Vereinslokal der Frau
Witwe Götz zu veranstalten.

Methler, 10. Aug. (Kaninchenzucht.) Der
Kaninchenzüchterverein Methler kommt den
vielen Freunden und Anhängern der Zucht
entgegen durch einen Vortrag des bekannten
Züchters Hauptlehrer Wapmann, Bielefeld,
über Fell-Verwertung, den derselbe am
Sonntag nachmittags 3 Uhr im Lokale des
Herrn Budde in Methler hält. Der Eintritt
ist frei und sind alle Interessenten herzlich
eingeladen.

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

Sonntag, den 11. August. 8 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Koch. 9½ Uhr: Vorbereitung. 10 Uhr:
Gottesdienst. Pastor Koch. (Abendmahlsfeier.)
3 Uhr: Kirchengesang.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.

Sonntag, den 11. August. 10 Uhr: Gottes-
dienst. Pastor Ewald. 11 Uhr: Taufen.

Gottesdienstordnung der ev. Gemeinde Mühle.
Sonntag, den 11. August. 8 Uhr: 9 Uhr:
Gottesdienst. Pastor Götsch. — 10 Uhr: 10½
Uhr: Gottesdienst. Pastor Götsch. Mittwoch, den 14.
August. nachmittags 3 Uhr: Versammlung des
Frauenvereins Werne.



**Werkverein
Grillo I. u. II.
Kamen.**

Sonntag, den 11.
August 1918, nach-
mittags 3 Uhr, im
Vereinslokal Fr. Hau-
semann:

Monats- Versammlung.

Tagesordnung wird
im Vereinslokal be-
kanntgegeben. 1856
Zahlreichen Besuch
erwartet

Der Vorstand.

Turn- u. Verein „Kaisertrone“ Kamen.

Sonntag, den 11.
ds. Mts., nachm.
4 Uhr 1854

General- Versammlung.

Um zahlreichen Er-
scheinen bittet
Der Vorstand.

Habe für immer in
meinem Garten 1815

Gift gelegt.

Dietrich Böhler,
Berglamm,
Bambergstraße 109.

Widwen- Angebote

Älteres evangel.
Mädchen
ohne Anhang zu ein-
zelnen Herrn für häus-
liche Haus- und Garten-
arbeit gesucht. 1845

Zu erf. in der Ge-
schäftsst. der Kam. Sta.

Wegen Erkrankung
meines jetzigen Mäd-
chens suche ich zu so-
fort oder möglichst bald
ein tüchtiges 1847

Erstmädchen.

Frau Dr. Lohmann,
Unna, Osting 19.

Ordentliches nicht zu junges
Mädchen
z. 1. September gesucht. Ein-
jung. Morgenmädchen
für sofort gesucht. 1857

Frau Otto Schneider
Konditorei, Bahnhofstr.

Städtische Sparkasse Kamen

Einlagenbestand 18 Millionen, Reserven 1 Million.

Annahme von Einlagen:

1. gegen tägliche Rückzahlung zu 4% Zinsen,
2. auf Scheck- u. Kontokorrent-Konto zu 3% Zinsen,
3. An- und Verkauf von Wertpapieren der Kriegs-
anleihen und Aufbewahrung derselben gegen maß-
gebende Gebühr,
4. Ausgabe von Heimparkassen,
5. kostenlose Einziehung von Schecks und Guthaben
aus anderen Sparkassen,
6. Ausleihung von Geldern auf Hypothek, gegen Bürg-
schaft und Hinterlegung von Wertsachen,
7. die Schecks der Sparkasse werden von fast allen
Sparkassen Deutschlands kostenlos eingelöst.

Geöffnet 9—12 und 3—5 Uhr.

Samstags nachm. geschlossen.

Bankverbindungen:

Reichsbank-Giro-Konto in Unna. Landesbank-Konto
in Münster. Postscheck-Konto Köln 14701.

— Fernruf 240. —

1288

Zentral-Theater.

Kamen am Markt. Eigene elektr. Bühnenanlage.
Nur die neuesten gediegensten Schöpfungen
der Künsteleien gelangen zur Vorführung.

Sonntag, 11. August, von 3 bis 10½ Uhr:
Ausgewähltes Programm!

Die Faust des Schicksals.

Ergreifendes Drama in 4 Akten.
Wer heiratet meine Schwiegermutter?

Lustspiel in 3 Akten.
Zu freundlichem Besuch ladet ergebenst ein
Die Direction.

1850

Kurgarten Königsborn bei Unna.

Sonntag, den 11. August 1918:

Großes Doppel-Konzert

ausgeführt von der städtischen Kapelle Unna und
dem Männer-Gesang-Verein Eintracht-Bonifacius.

Anfang 4 Uhr nachm. — Ende gegen 8 Uhr.
Eintritt Mk. 1.— 1849

Während der Kurzeit sind regelmäßig jeden
Sonntag Konzerte statt. Die Badeverwaltung.

Fredenbaumpark

(Vergnügungspark.)
Dortmund.
Straßenbahnlinien 3 und 9.

Täglich geöffnet.
Sonntag, den 11. Aug.

Doppel-Konzert.

Gebirgsbahn (größte Seilenswürdig-
keit) — Wassersport — Stufen-
bahn — Ullhaus — Alpen-
sport — Bierhalle Oberbayern
(täglich Tiroler Konzerte) — Drei-
planetenbahn — Original
Kölner Henneschen-Theater
— Anat. Museum — Zaubers-
schloss — Strandkaffee —
Schießhalle usw.

Loewenmensch Lionel.

Nach Eintritt der Dunkelheit:

Riesen-Wasser-Lichtspiele.

Eintritt: Erwachsene 30 Pfg., Kinder
15 Pfg., Militär frei. 830

Feines Briefpapier

in Kassetten und Mappen
empfiehlt

in großer Auswahl

Buchhandlung der Kamener Zeitung.



Schweine

zu haben bei

H. Vonhoff,
Unnaerstr. 1858

Zwei Personen suchen

zum 1. Oktober eine

3- bis 4-Zimmer-

Wohnung

mit Zubehör.

Offerten unter A. 6

Nr. 1855 an die Ge-
schäftsstelle.

Zu vermieten.

Eine 2-Zimmer-

Wohnung

mit Zubehör und 30

Ruten Gartenland 10

fort zu vermieten. 1855

Näh. in der Geschäfts-
stelle.

Kaninchen- zuchtverein Methler.

Am Sonntag, den 11. August,

nachmittags 3 Uhr im Saale des

Herrn Budde in Methler

Vortrag

des Herrn Hauptlehrers Wapmann,

Bielefeld, über:

Fell-Verwertung

Eintritt frei! Eintritt frei!

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

1852

Deutsche Luftkriegsbeute-Ausstellung

„Delka“

Dortmund (Fredenbaum).

Größte, bisher in Deutschland gezeigte

Ausstellung auf dem Gebiete des Luft-
fahrwesens und Kriegsbeute.

Richtthofens „Roter Vogel“.

Das „Wälfchen“.

Gedächtnishalle unserer gefallenen Fliegerhelden.

Über 40 feindliche Flugzeuge, — ca.

1500 Flieger-Aufnahmen, Maschinenge-
wehre, Motore aller Systeme, — Riesen-
Fesselballon, — Bombenabwurfurm, — was
der Flieger von oben sieht. — Flieger-Kino
Modell-Abteilung usw. — Flieger-Kino
mit militärischen Flieger-Films.

(Die Aufnahmen werden in keinem anderen
Kino gezeigt.)

Täglich: Doppel-Konzert.

Eintrittspreise: Erwachsene Mk. 1.00, Kinder
und Militär bis zum Feldwebel Mk. 0.60.

Die Ausstellung ist geöffnet:

Wochentags von 1—9 Uhr,
Sonntags von 9—9 Uhr. 1878

Mein Vertreter ist Diens- tags bis Freitags täglich von 9—12 Uhr, ich selbst bin jeden Montag zu sprechen.

Bona,

Rechtsanwalt und Notar.

Winter-Hüte

werden zum Umpreffen angenommen.

Gebr. Reil, Kamen, Bahnhofstraße 7.